

Drei Jahrzehnte Fernstudierendenbetreuung im Saarland – ein Nachruf auf das Fernstudienzentrum Saarbrücken 1989-2018

– Die Ausgangslage 1988 –

Die Geschichte der akademischen Weiterbildung im Saarland ist aufs engste mit der FernUniversität in Hagen verknüpft, die dort 1988 bereits 440 Studierende zählte.¹ Unter Einbeziehung der angrenzenden Räume (Rheinland-Pfalz, Lothringen, Luxemburg) handelte es sich sogar um 779 Fernstudierende, für die zunächst nur das Fernstudienzentrum in Frankfurt a.M. als nähere Anlaufstelle zur Verfügung stand. Daneben bot der „Fernstudentenverein e.V.“ in Saarbrücken als studentische Initiative zumindest den vor Ort ansässigen Fernstudierenden eine partielle Hilfestellung.

Um dieser insgesamt ungenügenden Betreuungssituation abzuhelpfen und die berufsbegleitende Weiterbildung im Saarland generell zu optimieren, baute Heinz Augenstein, Leiter der Zentralen Studienberatung an der Universität des Saarlandes, ab 1989 im Rahmen eines durch das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (BMBW) geförderten Projekts das „Beratungs-, Informations- und Studienzentrum für Studieninteressierte und Studierende der FernUniversität Hagen im Saar-Lor-Lux-Raum“ (BIS) auf, das man 1992-1994 in einem Modellprojekt zu einem „Europäischen Weiterbildungs- und Fernstudienzentrum“ (ESC) in dieser Grenzregion weiterentwickelte.

– Das Saarbrücker Modell –

Im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung mit der damals sog. FernUniversität (GH) Hagen eröffnete zum 1. Oktober 1989 das Fernstudienzentrum an der Universität des Saarlandes. Das Zentrum setzte von Anfang an auf eine enge synergetische Verzahnung des weiterbildenden Fernstudiums mit dem Studienangebot und der Infrastruktur der Präsenzhochschule. Dies ermöglichte der Universität des Saarlandes, ihr Studienangebot im Bereich der wissenschaftlichen Weiterbildung signifikant auszubauen; umgekehrt profitierten die Fernstudierenden von der örtlichen Infrastruktur insbesondere im Bereich der Studienberatung, der Literaturversorgung über die Universitätsbibliothek und der zunehmend an Bedeutung gewinnenden Dienstleistungen des Rechenzentrums. Dieses aus dem o.g. Projekt hervorgegangene „Saarbrücker Modell“ beruhte auf der organisatorischen Zusammenführung von Studienberatung, Weiterbildung und Fernstudium in der Zentralen Einrichtung eines übergeordneten „Studienzentrums“.²

Hinzu kam der Aufbau eines regionalen Kooperationsverbands mit den benachbarten Studienzentren Kaiserslautern, Koblenz, Karlsruhe und Frankfurt a.M., aber auch mit der Universität Trier, den lothringischen Universitäten (Nancy, Metz) und dem „Centre Universitaire“ in Luxemburg, wo eine Universität seinerzeit erst im Entstehen begriffen war. An der Universität Trier betrieb das Saarbrücker Zentrum in Kooperation mit der dortigen Studienberatung für mehrere Jahre eine Außenstelle, was auch die Durchführung von Mentoriaten in der Moselmetropole erlaubte. Mit diesem überregionalen, ja europäischen Anspruch wirkte das ESC in Zusammenarbeit mit der „European Association of Distance Teaching Universities“ (EADTU) und dem damaligen „Zentrum für Fernstudienentwicklung“ (ZFE) der FernUniversität maßgeblich an der Entwicklung eines europäischen Fernstudienverbundes durch die

¹ Heinz Augenstein, Bericht. Entwicklung eines Europäischen Weiterbildungs- und Fernstudienzentrums an der Universität des Saarlandes (FKZ M 0682.00), Saarbrücken Dezember 1994, hier S. 2, 30. Die folgenden Ausführungen beruhen, soweit nicht anders angegeben, auf diesem Projektbericht.

² Augenstein, Bericht (wie Fn. 1), S. 10-12; Ordnung für das Zentrum für Studienberatung, Weiterbildung und Fernstudium (Studienzentrum) der Universität des Saarlandes vom 14. Juli 1993, in: Dienstblatt der Hochschulen des Saarlandes 1993, Nr. 21, Saarbrücken 03.09.1993, S. 220-222.

Gründung entsprechender Fernstudienzentren überall auf dem Kontinent mit. Schließlich sorgte auch die Öffentlichkeitsarbeit des ESC für eine Vernetzung mit den im lokalen und regionalen Bildungssystem relevanten Mitspielern wie Volkshochschulen und Arbeitsämtern sowie den für Weiterbildung zuständigen Stellen in Wirtschaft und Politik.



Heinz Augenstein (links) begleitet die Einrichtung des Fernstudienzentrums an der Universität des Saarlandes im September 1989 (Foto: Elmar Bosch)

Hinzu kam der Aufbau eines regionalen Kooperationsverbunds mit den benachbarten Studienzentren Kaiserslautern, Koblenz, Karlsruhe und Frankfurt a.M., aber auch mit der Universität Trier, den lothringischen Universitäten (Nancy, Metz) und dem „Centre Universitaire“ in Luxemburg, wo eine Universität seinerzeit erst im Entstehen begriffen war. An der Universität Trier betrieb das Saarbrücker Zentrum in Kooperation mit der dortigen Studienberatung für mehrere Jahre eine Außenstelle, was auch die Durchführung von Mentoriaten in der Moselmetropole erlaubte. Mit diesem überregionalen, ja europäischen Anspruch wirkte das ESC in Zusammenarbeit mit der „European Association of Distance Teaching“ (EADTU) und dem damaligen „Zentrum für Fernstudienentwicklung“ (ZFE) der Fern-Universität maßgeblich an der Entwicklung eines europäischen Fernstudienverbundes durch die Gründung entsprechender Fernstudienzentren überall auf dem Kontinent mit.³ Schließlich sorgte auch die Öffentlichkeitsarbeit des ESC für eine Vernetzung mit den im lokalen und regionalen Bildungssystem relevanten Mitspielern wie Volkshochschulen und Arbeitsämtern sowie den für Weiterbildung zuständigen Stellen in Wirtschaft und Politik.

– Die Beratung und Betreuung im Fernstudienzentrum –

In der Studierendenbetreuung entwickelte sich die Studienberatung zu einem zentralen Aufgabenfeld des Zentrums, das sich auch wissenschaftlich mit dem spezifischen Betreuungsbedarf von Fernstudierenden auseinandersetzte und die Ergebnisse dieser Reflexion in der bildungswissenschaftlichen Fachgemeinschaft, auch im internationalen Rahmen, zur Diskussion stellte.⁴ Dies führte in etlichen Projekten auch zu konkreteren Ergebnissen für die Lehre. So

³ Augenstein, Bericht (wie Fn. 1), S. 19 f.

⁴ Vgl. exemplarisch Christel Schumann/Heinz Augenstein, Programmvoranschlag zur Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern in Fernstudienzentren in ihrer Tätigkeit als Studienberater, in: Augenstein, Bericht (wie Fn. 1), Anlage I.

initiierte das Zentrum im Zusammenhang mit der grenzüberschreitenden Betreuung nach Luxemburg und Lothringen die Entwicklung eines Brückenkurses Französisch, der 1994 in Kooperation mit den Romanisten der Universität des Saarlandes entstand. Im Rahmen eines BMBW-Projekts zur „Entwicklung multimedialer korpusbasierter Lehrmodule für Sprachausbildung und Interkultureller Kommunikation“ (kurz: „Modulang“, Förderprogramm Neue Medien in der Hochschullehre) konzipierte das Fernstudienzentrum in Zusammenarbeit mit dem Sprachenzentrum und der Fachrichtung Romanistik der Universität des Saarlandes u. a. einen Onlinekurs „Fachkommunikation Wirtschaftsfranzösisch“, der mehrere Jahre als Weiterbildungszertifikat angeboten wurde.

Neben der Studienberatung, die die Studierenden auch mit einem regelmäßigen Zyklus studienbegleitender Veranstaltungen unterstützte, zählten zahlreiche Mentorate zu den Betreuungsleistungen des Zentrums. Für die Mentorate zeichneten zum Teil – eine weitere saarländische Besonderheit – aus dem Schuldienst teilabgeordnete Lehrkräfte verantwortlich, die sich über Jahrzehnte hinweg durch ein hohes Motivationsniveau auszeichneten. So hatten die Saarländer die Zahl der damals noch in allen vier Fakultäten angebotenen Präsenzmentorate bis zum Wintersemester 1993/94 auf 35 gesteigert.⁵ In der Schlussphase des Zentrums fanden immerhin noch rund 20 Mentorate im Fernstudienzentrum Saarbrücken statt (Wintersemester 2017/18). Durch die Kontaktpflege zu den Lehrgebieten in Hagen gelang es dem Zentrum überdies, zahlreiche Präsenzseminare nach Saarbrücken zu holen. Auch Absolventenehrungen fanden regelmäßig statt.



Alumni und Mentoren bei der Absolventenehrung im Wintersemester 1992/93
(Foto: Elmar Bosch)

Neben einem Raum für Lerngruppen standen den Studierenden nach dem zitierten Projektbericht von 1994 acht PCs im Studienzentrum zur Verfügung, an denen sie – wohlgermerkt unter dem damaligen Betriebssystem MS-DOS und mit einer Speicherkapazität von 1-8 MB RAM sowie 40-200 MB Festplatte ausgestattet – über das Wissenschaftsnetz „WIN“ direkten Zu-

⁵ Augenstein, Bericht (wie Fn. 1), S. 21-24, 39.

gang zum Hagener Rechenzentrum hatten. Dies erlaubte u.a. die elektronische Übermittlung von Einsendeaufgaben und die Literaturrecherche in der Hagener UB. In der Schlussphase des Zentrums umfasste der Medienraum zehn PCs (Wintersemester 2017/18). Auch eine Handbibliothek mit den Studienkursen der FernUniversität konnten Studierende und Mentoren im Zentrum benutzen.



Andrea Bütterich-Rink (Mitte) bei der Absolventenehrung im Sommersemester 1998 (Foto: Elmar Bosch)

– *Die Bilanz* –

Das Saarbrücker Modell der Fernstudierendenbetreuung erwies sich in langfristiger Perspektive durchaus als Erfolg: Denn unter dem organisatorischen Dach des Studienzentrums gewährleistete das Fernstudienzentrum immerhin seit Wintersemester 1989/90 die Betreuung einer stetig wachsenden Zahl von in der Region ansässigen Hagener Fernstudierenden, die im Wintersemester 1993/94 bereits auf 1.325 gestiegen war, darunter auch ein beträchtlicher Anteil französischer und luxemburgischer Studierender. Darüber hinaus verbuchte das Zentrum im Zeitraum vom März 1989 bis Juli 1994 22.320 Informations- und Beratungskontakte sowie rund 1.000 persönliche Beratungsgespräche.⁶ Die Zahl der das Zentrum nutzenden Fernstudierenden blieb auch in den nachfolgenden Jahren weitgehend stabil: So konnte das Fernstudienzentrum zu seinem zehnjährigen Bestehen, an dem im Mai 1999 neben Vertretern der örtlichen Universität auch der saarländische Wissenschaftsminister Henner Wittling teilnahm, auf 1.200 Fernstudierende verweisen. Und auch in der Schlussphase des Zentrums entsprach dies der Größenordnung der von den Saarbrückern betreuten Fernstudierenden im saarländisch-pfälzischen, lothringischen und luxemburgischen Raum.

⁶ Augenstein, Bericht (wie Fn. 1), S. 14, 16, 37 f.; 1991/92 zählte man 97 französische und 92 luxemburgische Fernstudierende.

– Die Pioniere –

Das Fernstudienzentrum Saarbrücken begleitete mit seiner Betreuung und Infrastruktur viele Generationen von Fernstudierenden aus der Region bis Frühjahr 2018 durch das Studium. An dieser fast 30-jährigen Erfolgsgeschichte haben Andrea Bütterich-Rink und Elmar Bosch als „Pioniere“ des Fernstudienzentrums einen maßgeblichen Anteil. Bütterich-Rink leitete von Beginn an das Zentrum, war aber auch aktiv in die Studienberatung eingebunden; Bosch wirkte zunächst als studentischer Tutor an der Betreuung mit, die er dann als Studienberater fortführte; bis zuletzt nahm er außerdem als Vorsitzender des „Fördervereins Fernstudenten und Fernstudiumzentrum Saarbrücken e.V.“ eine wichtige Aufgabe für den sozialen und fachlichen Zusammenhalt der Fernstudierenden vor Ort wahr.



Andrea Bütterich-Rink und Elmar Bosch auf der von der FernUniversität in Hagen ausgerichteten Abschiedsfeier im März 2018 in Saarbrücken (Foto: Werner Daum)

– Die Schließung 2018 –

Das Fernstudienzentrum an der Universität des Saarlandes stellte zum 31. März 2018 seinen Betrieb ein. Hintergrund war die Aufkündigung der Kooperation durch die saarländische Universität. Die großen Verdienste, die sich die saarländischen Kooperationspartner um die FernUniversität in Hagen erworben haben, wurden im Rahmen einer feierlichen Verabschiedung am 7. März 2018 in Saarbrücken gewürdigt. Auch ein Dankeschreiben der Rektorin der FernUniversität in Hagen, Prof. Dr. Ada Pellert, unterstrich bei dieser Gelegenheit die beachtlichen Leistungen und den Erfolg der langjährigen Kooperation. In deren Rahmen haben Andrea Bütterich-Rink und Elmar Bosch nahezu drei Jahrzehnte der Geschichte der FernUniversität in Hagen mitgeschrieben und durch eine „saarländische Note“ bereichert.

Dr. Werner Daum
Regionalzentrum Karlsruhe